

Leserbrief auf den OZ-Kommentar „Nun doch wieder ein KdF-Bad“ (13. 7. 2017):

Er ist wieder da! Diesen Eindruck hat man tatsächlich, schaut man sich die nach KdF-Planungsunterlagen restaurierten Prora-Blöcke an, inzwischen weltweit Schlagzeilen machend; verbreitet sogar mit dem Konterfei des „Führers“. Hitler ist eine Marke geworden, ein Verkaufsschlager. Da ist es schon nebensächlich, dass „er“ nie in Prora gewesen ist, ja, dass Prora keinen einzigen Tag Seebad gewesen ist. Das wird es erst jetzt, und bald wird das strahlendweiße Seebad zur ungebremsten Verherrlichung einladen. Obgleich der Begriff seit Kriegsende passè war, weisen seit der politischen Wende Straßenschilder das „ehemalige KdF-Bad“ aus und niemand auf Rügen konnte sich dem erfolgreich entgegenstellen. Ein Bimmelbähnchen steuert von Binz aus das „KdF-Bad“ an, so als wäre es eins. Das Dokumentationszentrum bezieht sich einseitig auf Planungsspiele und führt unter anderem eine Empfangshalle des „KdF-Seebades“ vor, die nicht nur nie fertig geworden ist, sondern längst baulich überformt und fast ein halbes Jahrhundert lang als Halle zur Körperertüchtigung im Kalten Krieg genutzt wurde – wie übrigens die gesamte Anlage.

Was im heutigen Seebad weithin ertränkt wird, ist die Erinnerung an die im Stalinismus entstandene Großkaserne. Dieser nach dem Zweiten Weltkrieg aus den KdF-Ruinen gestaltete Komplex verkörperte die Erfahrungswelten zweier Generationen DDR-Bürger. Doch auch die am Platz der einstigen „Russenkaserne“, den Eliten (Fallschirmjägern) und Verweigerern (DDR-Bausoldaten) entstandene Jugendherberge wurde 2011 mit einer Medienkampagne aus dem „KdF-Bad“ eröffnet. Es scheint so, als sei das von den Nazis geplante Seebad die „schönere“ und anziehendere Geschichte. Denn auch die Schmuckleiste der OZ-Online-Seite, die Sehenswürdigkeiten Rügens darstellt, wirbt nicht etwa mit dem zwei Vergangenheiten implizierenden „Koloss von Rügen“, sondern allein mit dem geplanten Bad der 20.000. Dieses Bad wird es erst jetzt, und das ist leider kein Film. Es gilt alles daran zu setzen, den jetzt zur Privatisierung freigegebenen Block V vor dieser Einseitigkeit zu bewahren und ein Mahnmal zweier Diktaturen daraus zu gestalten. Einen Platz, auf dem „er“ sich weniger wohlfühlen sollte.

Im Druck OZ (17. 7. 2017):

LESER BRIEFE

kein Wunder, wenn der normale Bürger solchen Treffen nichts abgewinnen kann!
Wolfgang Mengel, Stralsund

Prora – die Geschichte wird einseitig

Zur Diskussion um die Gestaltung von Prora: Nun doch wieder KdF-Bad? Das privatisierte Prora verzichtet auf tatsächliche Geschichte. Obgleich der Begriff seit Kriegsende passè war, weisen seit der Wende Straßenschilder das „ehemalige KdF-Bad“ aus und niemand auf Rügen konnte sich dieser Einseitigkeit der Bewertung erfolgreich entgegenstellen. Ein Bimmelbähnchen steuert von Binz aus das „KdF-Bad“ an, so als wäre es eins. Das Dokumentationszentrum bezieht sich auf einseitige Planungsspiele und führt unter anderem eine Empfangshalle des „KdF-Seebades“ vor, die nicht nur nie ansatzweise fertig geworden ist, sondern längst baulich überformt und fast ein halbes Jahrhundert lang als Halle zur Körperer-

tüchtigung im Kalten Krieg genutzt wurde – wie übrigens die gesamte Anlage. Was im heutigen Seebad weithin ertränkt wird, ist die Erinnerung an die im Stalinismus entstandene Großkaserne. Dieser nach dem Zweiten Weltkrieg aus den KdF-Ruinen gestaltete Komplex verkörperte die Erfahrungswelten zweier Generationen DDR-Bürger. Doch auch die am Platz der einstigen „Russenkaserne“ entstandene Jugendherberge wurde 2011 mit einer Medienkampagne aus dem „KdF-Bad“ eröffnet. Es scheint so, als sei das von den Nazis geplante Seebad die „schönere“ und anziehendere Geschichte. Denn auch die Schmuckleiste der OZ-Online-Seite, die einige Sehenswürdigkeiten Rügens vorstellt, wirbt nicht etwa mit dem zwei Vergangenheiten implizierenden „Koloss von Rügen“, sondern allein mit dem geplanten Bad der 20 000. Dieses Bad wird es erst jetzt, und das ist leider kein Film. Es gilt alles daran zu setzen, den letzten zur Privatisierung freigegeben Block V vor dieser Einsei-

tigkeit zu bewahren und ein Mahnmal zweier Diktaturen daraus zu gestalten. *Dr. Stefan Wolter, per Mail*

Ein Dank an die Polizeibeamten

Gedanken nach dem G-20-Gipfel: Ein Dank allen Polizeibeamten, die sich in Hamburg für Sicherheit eingesetzt haben, besonders den Frauen und Männern von der Insel Usedom und aus Vorpommern. Sie halten ihren Kopf, Körper, Arme und Beine hin, damit wir in einer Gesellschaft leben können, die freiheitlicher noch nie war. Diese Frauen und Männer leisten sowohl im Landesinneren als auch an unseren Grenzen einen leisen Dienst, der uns erst bewusst wird, wenn er fehlt.
Johannes Tolxdorff, Insel Usedom

So erreichen Sie uns: OSTSEE-ZEITUNG, Richard-Wagner-Str. 1a, 18055 Rostock. Fax: 03 81/36 53 66
Internet: www.ostsee-zeitung.de/forum/
E-Mail: redaktion-leserbriefe@ostsee-zeitung.de